



Harald Kluge

22. Mai 2011

„Störungen haben Vorrang“

Und Jesus ging in den Tempel und trieb alle hinaus, die im Tempel verkauften und kauften, und die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenverkäufer stieß er um, und er sagt zu ihnen: Es steht geschrieben: **Mein Haus soll Haus des Gebets heißen**, ihr aber macht es zu **einer Räuberhöhle**.

Und es kamen Blinde und Lahme im Tempel zu ihm, und er heilte sie. Als aber die Hohen Priester und Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder, die im Tempel schrien: Hosanna dem Sohn Davids!, wurden sie unwillig und sagten zu ihm: Hörst du, was die da sagen? Jesus sagt zu ihnen: Ja! Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde von Unmündigen und Säuglingen hast du dir Lob bereitet? Und er ließ sie stehen, ging aus der Stadt hinaus nach Betanien und blieb dort über Nacht.

Matthäus 21,12-17

Liebe Gemeinde!

Störenfriede, Quälgeister, ein unerträglicher Lärm muss das gewesen sein. Da kann man nicht in Ruhe seine ZIB um eins und anschließend „Frisch gekocht mit Andi und Alex“ um $\frac{1}{4}$ 2 sehen oder es wird einem seine Portion Romantik mit „Wege zum Glück“ um $\frac{3}{4}$ 2 verleidet. Bei diesem Lärm – das ist nicht zum Aushalten. „Können Sie da nicht was unternehmen?“ Also stand eines Morgens vor einem Jahr die Polizei vor der Tür des Kindergartens St. Marienheim in Klagenfurt. Anrainer hätten sich belästigt gefühlt und sich beschwert. Anonym natürlich. „Können Sie dafür sorgen, dass die Kinder leiser sind?“ Ich hätte gern gewusst, wie eine schlagfertige Kindergartenpädagogin, eine Kindergärtnerin auf so einen Amtshandlungsauftrag geantwortet hätte. „Schauens Herr Inspektor. Soll ma

den Kindern etwa mit einem Lautstärkemessgerät oder einem Akustikanalysator hinterherrennen?“

Glauben Sie nicht, dass sei ein Einzelfall. In der Gemeinde Völkermarkt hat ein Ehepaar erreicht, dass es die erste Lärmschutzwand für einen Kindergarten geben wird. Kosten rund 2.500 EUR. 1,80 m hoch und 30 m lang soll dieser Zaun sein und wohl vor allem die Kinder sowohl aus dem Blick und auch aus den Ohren nehmen. Nun können wir uns nicht gemütlich zurücklehnen und uns denken: eine weitere kärntnerische Spezialität, wie so vieles im südlichsten Bundesland oder Freistaat wie die Regierungspartei dieses Bundeslandes einst wollte.

Auch wenn man sagt: „Kärnten ist anders!“ so anders ist es auch wieder nicht. Denn überall kann man Zustimmung ernten, wenn man sagt: Kinder sind laut! Daher gibt es österreichweit – nach einer Studie – immer größere Schwierigkeiten einen neuen Kindergarten in Wohngebieten zu eröffnen. Schon braucht es eine Mediation, eine Diskussion unter Anrainern, wenn es heißt, hier soll ein neuer Kindergarten mit Auslaufplatz gebaut werden. Wahrscheinlich regt nur noch mehr auf, wenn es heißt, es kommt eine neue Moschee – vielleicht noch mit einem Minarett. Geh pfui!

Kinder haben ebenso wenig eine gut organisierte Lobby – sind in Brüssel und bei der EU nicht ausreichend stark in der Lobbyingarbeit berücksichtigt – wie die Lobby der Pensionisten. Sie glauben es nur, wenn sie es selbst gelesen haben, dass Anrainer bereits Standorte für neue Altenheime in Frage stellen wollen. „Da sieht man dann so viele alte Leute.“ Das sind natürlich nur vereinzelt und verwirrte und sehr kleine Geister. Aber wenn wir uns anschauen wie die neue Form zur Wahl eines Urlaubsdomizils ausschaut: Ferienanlagen bewerben sich mit dem Hinweis: „keine Kinder!“ Ob sie den Hund mitnehmen ist wahrscheinlich wurscht. Und: „Keine Personen über 40 oder 50. Eine Insel nur für Jugendliche und junge Leute bis 35.“

Es gibt sie eben die Störfaktoren: Kinder stören, weil sie laut und ausgelassen und zum Teil unberechenbar sind. Alte Menschen stören, warum auch immer. Im Tempel in Jerusa-

lem haben die schreienden Kinder auch genervt und gestört. Und die Kranken und Lahmen und Blinden haben gestört. Jesus macht eine radikale Tempelreinigung, wirft die Geschäftemacher aus den Heiligen Hallen. Wie einen Berserker stellt man sich hier Jesus vor. Wirft Tische um, die waren landen am Boden, womöglich hat er die Händler durchaus unsanft rausgeschmissen. Und er sagte zu ihnen – wahrscheinlich hat er sie anbrüllen müssen.

„Seid ihr wahnsinnig! Es steht geschrieben: *Mein Haus soll Haus des Gebets heißen, ihr aber macht es zu einer Räuberhöhle.*“

Oft wird darüber spekuliert, ob Jesus mit dieser Aktion ein politisches oder ein prophetisches Zeichen setzen wollte. War es eine politisch motivierte Tat? Der Geschichtsschreiber Josephus schildert in einem Buch über die Zeit 52-60 n.Chr. von einer Gestalt, den man den „Ägypter“ nannte. Dieser selbsternannte und von etwa 4.000 Jüngern hochstilisierte Messiasprätendent – er hielt sich für Gottes Sohn – zog in die Wüste und fasste den Plan Jerusalem zu erobern. Dazu sammelten sich angeblich rund 30.000 Menschen am Ölberg und setzten zum Sturm auf die Stadt an. Ob die Tempelaktion gleichfalls ein Startzeichen als gute Inszenierung für einen Aufstand gegen die römische Besatzung gewesen sein soll, bleibt offen. Interessant ist, dass dieser Aufruhr im Tempel keine sofortige Reaktion auslöst. Also war es doch eher eine prophetische Inszenierung, einzig und allein zum Zweck, den wahren Glauben vorzuführen?

Denn erst als Jesus mit Heilungen von Lahmen und Blinden im Tempel beginnt und Erfolg hatte, schreiten die Tempelwachen ein. Sofort treten die Hohepriester und Schriftgelehrten auf. Wie bitte, der kann hier nicht einfach Menschen heilen und ihnen helfen. Und schreiende Kinder, die Jesus umschwirren, wie Mücken das Licht und rufen: „Hosanna dem Sohn Davids!“, schreiende Kinder stören erst recht das ganze heilige Geschehen. Ordnung muss sein! Also ergeht ein Ordnungsruf an Jesus: „Hörst du, wie die da schreien, was die da sagen?“ Sie sind nicht böse, weil Jesus die Händler verjagt hatte, sondern nur weil hier so ein Aufruhr und Lärm entstanden ist. „Geht es nicht ein wenig leiser und weniger auffällig und augenscheinlich!“

Unerhört dieser Lärm und diese vielen Kranken und Gebrechlichen und lärmenden Kinder. Wo Jesus hingekommen ist, haben sich die Kranken und Unterdrückten und die Kinder eingefunden. Wenn Sie schon einmal im Orient, im Nahen Osten waren, dann kennen Sie das bestimmt. Da laufen ständig Kinder um einen rum, wenn man wo neu hinkommt. Also folgen sie ihm in den Tempel hinein und er praktiziert dort. Er macht den Tempel zu einem Gesundheitstempel, wo die Menschen neue Kräfte, neuen Glauben schöpfen können.

Störungen haben immer Vorrang! Sie nehmen sich den Vorrang einfach frei heraus und werden, umso länger wir sie ignorieren, meist umso ärger. Ein schreiendes Kind braucht Aufmerksamkeit und Zuwendung. Das schreit nicht aus Spaß. Auch die Kultusordnung im Tempel wurde sozusagen niedergeschrien durch die Kinderstimmen. Denn es heißt ja: „Aus dem Munde eines Kindes spricht die Wahrheit.“ Zumindest spricht die Wahrheit, wie sie das Kind sieht. Eine Störung, eine Provokation zieht im ersten Moment immer mehr als ruhige, nüchterne Versuche, Missstände anzusprechen. Prangert ein Mann der Wirtschaft lautstark die Politikerkaste als „feig und blöd und ahnungslos“ an, kann er sich aller Aufmerksamkeit gewiss sein.

Oder reimt ein Politiker bei einer Parlamentssitzung einen blöden Schüttelreim ins Blaue hinein: "Obwohl er schon ein reif'rer Mann, zeigt Dominique Strauss, was er noch "Kahn", dann schreiben Zeitungen darüber. So eine entbehrliche Störaktion überdeckt dann völlig etwaige Gesetzesanträge und Diskussionen, die wesentlich wichtiger gewesen wären. Da wurde etwa über eine wachsende Gruppe von Benachteiligten in der heutigen Gesellschaft debattiert, die zunehmend nur noch in prekären Beschäftigungsverhältnissen unterkommt. Geringfügig Beschäftigte hätten doch auch ein Anrecht auf Pensions-, Arbeitslosen- und Krankenversicherung wie alle anderen ArbeitnehmerInnen auch. Oder nicht? Diese Debatte fand, wenn überhaupt nur als Nebensatz unterhalb des großen Artikels zum Strauss-Kahn-Sager einen Platz.

Benachteiligte Gruppen, Menschen ohne Fürsprecher, ohne Lobby – modern gesprochen – für diese hat sich Jesus stark gemacht, ins Zeug gelegt. Die Zustände damals in Jerusalem

waren zum Schreien – die Kinder zeigten es vor. Auch heute gibt es eine Menge an Missständen. Manches macht uns sprachlos, obwohl wir wohl eher schreien sollten. Bei manchen Entwicklungen müssten wir viel mehr schreiend und aufgeregt durch die Länder rennen, als wir es bisher tun.

Wir sollten nicht Kinder, Kranke, Behinderte, betagte Menschen oder Flüchtlinge als Störfaktoren ansehen. Vielmehr sind es Ungerechtigkeiten, ist es die überall aufkeimende Gewalt, ist es die Umweltzerstörung, die Verseuchung von Meeren und von großen gebieten dieser Erde. Zum Schreien zumute ist es einem, wenn man an den grassierenden Hunger und die Seuchen und die Krankheiten denkt, die man in vielen Gebieten mit einer medizinischen Grundversorgung so stark bekämpfen könnte, wenn der Wille dazu da wär. Jesus hat sich in den Tempel aufgemacht. Er hat aus der Räuberhöhle einen Gesundheitstempel gemacht. Offen für alle in Not und in Krankheit.

Es ist frustrierend, wenn so wie Jesus, jemand Gutes tut, heilt, tröstet, mit Kindern spielt und dann hören muss: „Geh, könnten Sie nicht woanders hingehen. Sie stören!“ Ja bitte, was hat Jesus mit seinen Heilungen denn gestört? Den Betrieb im Tempel? Wo alles nur auf Beschaulichkeit und Geschäftemacherei aus war? Schon damals konnten es die Leute nicht lassen, ihr Denken in Gewinn und Profit auch im Glaubensbereich anzuwenden. Die Menschen machten Geschäfte untereinander. Das wurde geduldet von der Staatsmacht und der offiziellen Religionsbehörde. Noch glaubten viele daran, mit Gott einen Handel abschließen zu können. Ich zahle ein, für Himmelreich, für die Erlösung, für Sündenvergebung. Und die Hohepriester und Schriftgelehrten stützten dieses System. Es war für alle ein Geben und Nehmen. Gutes Gewissen gegen Geld. Glaube gegen Geld. Einfache Formeln, die jeder verstand. Jesus hielt es wohl nicht mehr aus und er reagierte äußerst klug. „Und Jesus ließ die wütenden Hohepriester und Schriftgelehrten einfach stehen, ging aus der Stadt Jerusalem hinaus in den schönen beschaulichen Ort Betanien, um dort seine Ruhe zu haben.“

Ich bin dann mal weg – wahrscheinlich hat er darüber nachgedacht, was sein nächster Schritt sein soll. Im Tempel ist er eben nicht bei allen gut angekommen. Er hat gestört und

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche
Dorotheergasse 16, 1010 Wien
www.reformiertestadtkirche.at
22.05.2011, Harald Kluge

6

er wird weiterhin stören. Er geht der religiösen Elite und auch der von Rom eingesetzten Ordnungsmacht so sehr auf den Geist, dass sie sich nicht mehr anders zu helfen wissen, als ihn hinzurichten. Aber auch damit war er nicht totzukriegen – nicht er und nicht seine Botschaft. Seine Worte wirken weiter und quälen und stören bis heute.

AMEN